

Etappe 72

von Orolik nach Tovarnik

Heute morgen ging es zurück zum Bahnhof von Orolik, wo die Blödmänner gewüestet hatten. Ich musste mit dem Auto dorthin fahren und es dort am Bahnhof, besser gesagt



am Haltepunkt, stehen lassen, was ich mit sehr gemischten Gefühlen tat, und zwar nicht nur wegen der knalligen Sonne, in der es in der größten Hitze des Tages stand. Allerdings hätte ich sonst meine letzte Tagesetappe nicht gehen können. Noch für einen Tag hatte ich mich in Slavonski Brod eingemietet, morgen würde es weiter gehen nach Sremska Mitrovica in Serbien. Die Zugverbindung von Slavonski Brod nach Vinkovci war recht gut. Wenn ich mit dem ersten Zug fuhr, kam ich gegen 10 Uhr in Vinkovci an.

Da war es zwar nicht mehr wirklich kühl, aber es war in Ordnung. Für die Verbindung nach Orolik gab es jedoch keinen Anschluss (obwohl die Auskunft über die DB-Seite im Web etwas anderes aussagte). Nach kroatischer Auskunft würde ich erst kurz vor 12 h in Orolik sein. Für die Rückfahrt ab Tovarnik müsste ich jedoch bereits kurz nach 14 h abfahren, was selbst dann nicht zu machen war, wenn ich nicht bis zur Grenzstation ging, sondern nur zum Bahnhof Tovarnik, dann wären es zwar nur etwa 14 km, aber die würde ich auch bei diesem Wetter nicht in knapp 2,5 Stunden schaffen. Also fuhr ich mit dem Auto nach Orolik, parkte an dem vandalenverwüesteten Haltepunkt, ging bis zur Grenzstation hinter Tovarnik und von dort zurück zum Bahnhof Tovarnik.





Ein letztes Mal begab ich mich auf die kroatischen Straßen, denen ich so lange gefolgt war. Hier in der Nähe der serbischen Grenze, gab es keine so langgezogenen Straßendörfer mehr, die Staße war nicht sehr befahren, obwohl der grenzüberschreitende Fernverkehr hier entlang ging: ungefähr alle fünf Minuten donnerte ein schwerer, mit neuen PKWs beladener LKW Richtung Serbien. Natürlich gab es auch hier noch die Versuche, Melonen zu verkaufen, das wichtigste Produkt der Nebenerwerbslandwirte. Erst zum zweiten Mal sah ich einen typisch osteuropäischen Brunnen wie den hier abgebildeten, ansonsten waren es Zugbrunnen mit einer Winde, so wie bei uns früher.



Hier in Grenznähe gab es auch wieder Kriegsschäden, wie zum Beispiel an dieser Kirche, deren zerstörte Glocke als Mahnmal diente. Allerdings hatten die Verwüstungen durch den Krieg hier nicht den Umfang wie einige Tage zuvor in der Nähe von Okučani. Dennoch wird es für die Betroffenen schrecklich genug gewesen sein.





Schon habe ich Tovarnik passiert und gehe bis etwa 100 m an die Grenze heran. Morgen werde ich mit dem Auto nach Sremska Mitrovica fahren und dann von der serbischen Seite aus, von Sid 300 m weiter meine Pilgerwanderung wieder aufnehmen. Mit dem Rucksack als Fußgänger über die Grenze zu gehen und direkt danach wieder umzukehren, wäre mir zu albern vorgekommen. Und wenn mir an meiner Pilgerstrecke diese 300 m „fehlen“, macht dies in meinem Selbstverständnis nichts.



Von der Grenze aus ging ich zurück nach Tovarnik, wo das Leben seinen gewohnte Gang ging: Aufbauhilfe der EU aus dem Programm für die kroatisch-serbische Grenzregion, Wiederaufbau kriegszerstörter Gebäude – teilweise mit alten Steinen aus



Ruinen, teilweise mit neuen - und Holzanlieferungen, denn der nächste Winter kommt bestimmt, auch wenn man es bei 38 Grad im (sehr seltenen) Schatten kaum glauben will.

Tschüss Kroatien!

